

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbjährlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kühle
Gefäßstraße: Herford
Kreuzstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5796
Schiedam Hammer

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Zeile
metzerle ob. deren 10 n | 12
Stadt und Landpreis Herf. 4
10 Goldpfennig;
Kleinanzeigen
60 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 134

Herford, Dienstag, den 10. Juni 1924

42. Jahrgang

Die Lehren.

Von Dr. Höpker-Aschoff, R. d. L.

Nichts ist lehrreicher als ein Vergleich!

Die Wahlen in England zerstören die konservative Mehrheit. Das Ministerium bleibt gleichwohl im Amt und nimmt den Kampf auf. Es erleidet eine Niederlage im Unterhause und wird nach wenigen Tagen durch das Kabinett Macdonald ersetzt. Die konservative Partei erklärt, daß sie dem neuen Kabinett in der Außenpolitik keine Schwierigkeiten machen werde.

Die französischen Wahlen zerstören die Mehrheit des nationalen Blocks. Poincaré erklärt am Tage des Zusammentritts der Kammer seinen Rücktritt. Es besteht kein Zweifel, daß der Führer der Linken, Herriot, mit der Kabinettsbildung beauftragt werden wird, und daß er in wenigen Tagen das neue Kabinett der Kammer vorstellen kann. Schon vor dem Rücktritt des Kabinetts Poincaré finden gemeinsame Besprechungen zwischen Poincaré und Herriot bei dem Präsidenten der Republik statt, um den Nachfolger in die Geschäfte einzuführen und einen reibungslosen Übergang der Geschäfte, selbst bei veränderter politischer Einstellung, zu ermöglichen.

In Deutschland führen die Wahlen eine gewisse Verschiebung herbei, eine Verstärkung der Flügel. Die Sozialdemokraten verlieren an die Kommunisten, die bürgerlichen Mittelparteien, die bisher die Regierung getragen haben, verlieren an die Deutschnationale Volkspartei und die bürgerlichen Gruppen. Die Verschiebung ist aber nicht so groß, daß das bisherige Kabinett nicht gleichwohl eine Mehrheit für seine Außenpolitik finden würde. Nunmehr wird in Deutschland folgendes Schauspiel aufgeführt:

1. Akt. Die Koalitionsparteien verhandeln mit den Deutschnationalen über eine Erweiterung der Koalition, um der Regierung ein besseres Fundament zu geben. Sie stellen für diese Verhandlungen ein außenpolitisches Programm auf und machen zur Bedingung, daß die bisherige Außenpolitik weiter geführt werde. Die Deutschnationalen weichen der sachlichen Erörterung aus und schieben die Personensfrage in den Vordergrund: Tirpitz als Kanzler! Nach einem Hin und Her von vier Tagen werden die Verhandlungen abgebrochen.

2. Akt. Die Deutsche Volkspartei fordert den Rücktritt des Kabinetts Marx in der stillen Hoffnung, auf diesem Wege doch noch zu einer Einigung mit den Deutschnationalen zu kommen. Das Kabinett tritt zurück. Nach vergeblichen Verhandlungen des Reichspräsidenten mit Hertig und Stegerwald wird Marx von neuem mit der Bildung des Kabinetts beauftragt.

3. Akt, 1. Szene: Marx verhandelt mit den Mittelparteien und den Deutschnationalen. Die letzteren sind weicher geworden, sie stellen sich mit einigen Einschränkungen auf den Boden des Sachverständigenutachens, fordern aber den Rücktritt Stresemanns und präsentieren Hertig als Innenminister und Vizkanzler.

2. Szene: Die radikale Richtung gewinnt bei den Deutschnationalen die Oberhand. Man verlangt das Außen-, Innen- und Ernährungsministerium und den Kanzlerposten, außerdem die Auflösung der preussischen Koalition und bricht, als diese Forderungen abgelehnt werden, die weiteren Verhandlungen in scharfer Form ab. Die Deutsche Volkspartei, die immer wieder auf Verhandlungen mit den Deutschnationalen gedrängt hat, erklärt, daß nunmehr ihre Rolle als ehrlicher Mittler ein Ende gefunden habe.

4. Akt, 1. Szene: Bei den Deutschnationalen rührt sich die mildere Richtung. Hertig teilt der Deutschen Volkspartei mit, es sei nicht so schlimm gemeint und weist auf weitere Verhandlungsmöglichkeiten hin. General Seidt bezeichnet die große bürgerliche Koalition als wünschenswert, weil es dann leichter sei, die vaterländischen Verbände im Saume zu halten. Die Verhandlungen beginnen von neuem.

2. Szene: Die Mittelparteien legen den Deutschnationalen in ultimativer Form bestimmte Fragen vor. Die deutschnationalen Verhandlungsführer weichen aus und verstecken sich hinter ihrer Fraktion. Die radikale Richtung bringt Mitteilungen in die Presse, die auf eine scharfe Ablehnung hinauslaufen, die mildere Richtung dementiert, der Wirrwarr im deutschnationalen Lager hat seinen Höhepunkt erreicht. Die Demokraten tun endlich den Befreier den Schritt und erklären, daß sie weitere Verhandlungen nicht mitmachen. Das Zentrum schließt sich ihnen an, und die Deutsche Volkspartei folgt zögernd nach.

5. Akt: Das Kabinett Marx wird in seinen Aemtern bestätigt, tritt vor den Reichstag und erhält ein Vertrauensvotum.

So war es. Und wie hätte es sein müssen? Nun, der Reichskanzler Marx hätte sofort nach den Wahlen die Führer der Deutschnationalen und der Sozialdemokraten zu Verhandlungen über die Erweiterung der Regierung einladen müssen, um das Kabinett auf eine breitere Grundlage zu stellen und

Das Neueste vom Tage

Die Einigungsverhandlungen zwischen den beiden sich heftig bekämpfenden sozialdemokratischen Flügeln in Sachsen, die unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Wels geführt wurden, sind ergebnislos verlaufen.

In Stuttgart sind die Angehörigen des Gastwirtschaftsgewerbes in den Streik getreten.

In Anwesenheit von 22 Staatsvertretern wird in Genf zur Zeit die Konferenz der internationalen Telegraphenagenturen abgehalten.

Die Revolutionäre in Albanien haben weitere Fortschritte gegen die Regierung erzielt; Italien und Serbien sollen zu einem gemeinsamen Vorgehen entschlossen sein.

Zum Gegenbesuch ist das italienische Königs-paar in Spanien eingetroffen.

Der Kongreß der Vereinigten Staaten hat sich bis zum Dezember vertagt.

Das japanische Kabinett ist zurückgetreten.

Dann mit aller Kraft die Lösung der Reparationsfrage herbeizuführen. Diese Verhandlungen wären wahrscheinlich gescheitert. Dann hätte Marx vor den Reichstag treten und ein Vertrauensvotum fordern müssen. Dieses Spiel hätte in drei Tagen gespielt werden können und würde daselbe Ergebnis wie die eben dargestellte Komödie der Irrungen gehabt haben.

Der Mann in der Bresche.

Kabinettsbildung in Frankreich.

Paris, 7. Juni. Francois Marçal, der Finanzminister des letzten Kabinetts Poincaré, der um 9.15 Uhr ins Elysée berufen wurde, hat nach einstündiger Unterredung mit Mille- rand den Auftrag zur Bildung des neuen Kabinetts angenommen. Er wird morgen um 9 Uhr die üblichen Schritte beginnen und hat bereits angekündigt, daß er sich am Dienstag nachmittag um 3 Uhr dem Parlament präsentieren werde, dem er eine Botschaft des Elysées zu überbringen habe. Auf die ihm von den Journalisten gestellte Frage, ob diese Botschaft die Demission des Präsidenten enthalte, hat Francois Marçal negativ geantwortet. Herr Mille- rand, der danach den Kampf mit der Parlamentsmehrheit bis zum Ende durchzuführen entschlossen ist, wird sich über seinen Ausgang kaum im Zweifel sein können. Er selbst hat gestern durch die ihm nahestehenden Blätter erklären lassen, daß er sich streng im Rahmen der Verfassung halten werde und nicht daran denke, irgendwelche Gewaltmittel anzuwenden. Wenn also das von Francois Marçal gebildete Kabinett der Minderheit, woran nicht zu zweifeln ist, in der Kammer gestürzt werden wird, wird Herr Mille- rand keine andere Wahl bleiben, als seine seit zehn Tagen erwartete Demission zu geben.

Benedictenswert ist die Stellung des Präsidenten der französischen Republik nicht, der in formaler Dedung gegen eine den tatsächlichen Verhältnissen nach vernichtend überlegene Uebermacht seinen Posten verteidigt. Es liegt nahe, daß er selbst unter seinen treuesten Freunden anfänglich niemanden hat finden können, der sich bereit erklärt hat, für einen oder zwei Tage der Kammeropposition entgegenzutreten. Selbst der Gouverneur von Algier, Senator Steeg, ist, obwohl er in engem Freundschaftsverhältnis zu Mille- rand steht, mit der Weigerung, Unmögliches zu beginnen, in sein Tätigkeitsgebiet zurückgekehrt. Endlich ist Francois Marçal in die Bresche gesprungen. Marçal verdankt seine politische Laufbahn Mille- rand, der ihn aus einer verhältnismäßig unbedeutenden Stellung im Jahre 1920 in ein Staatsamt berufen und der auch den Eintritt in das letzte Kabinett Poincaré veranlaßt hat. Herr Marçal wird nichts weiter zu tun haben, als der Kammer die Botschaft des Präsidenten zu verlesen und sich dann durch die Opposition stürzen zu lassen. Man nimmt allgemein an, daß Mille- rand aus dem Beschluß der Kammer die Folgerungen ziehen wird, die er den Führern der Parteien während der Vorbesprechungen verweigert hat, d. h. also zurücktritt. Allerdings sind bei der Verwickeltheit der staatsrechtlichen Verhältnisse und bei der Energie des Präsidenten immerhin noch Ueberraschungen nicht ausgeschlossen. Der Gedanke einer auf die Wassenmacht gestützten Diktatur, der jederzeit tatsächlich in den Bereich der Erwägung gezogen worden ist, dürfte allerdings endgültig fallen gelassen worden

Man schimpft auf das parlamentarische System. Wir haben nichts anderes, wenn wir uns nicht der völligen Diktatur in die Arme werfen und damit den Bürgerkrieg und die außenpolitische Verflabung des Reiches herbeiführen wollen. Wichtig ist, daß wir mit diesem System nicht umzugehen wissen. Das liegt aber vor allem daran, daß bei uns Parteien mit spielen, die selbst nicht wissen, was sie wollen, und zwischen den Erfordernissen der Außenpolitik und der Rücksicht auf die irre geführten Wähler hilflos hin und her schwanken, die Deutschnationale Volkspartei und die Deutsche Volkspartei.

Was erfordert die außenpolitische Lage? In England herrscht das Kabinett Macdonald, gestützt auf die Arbeiterpartei und die Liberalen, in Frankreich schiedt Herriot sich an, als Führer eines Blocks der Linken die Zügel der Regierung zu ergreifen. Die Franzosen sind der Isolierung müde und sind bereit, um die Entente wieder mit England zu befestigen, den englischen Wünschen nach einer Lösung der Reparationsfrage entgegen zu kommen. Herriot hat erklärt, daß Frankreich das Gutachten ohne Vorbehalte annehmen werde und nach der Einrichtung der in dem Gutachten vorgesehenen Organisationen das Ruhrgebiet räumen werde. Belgien erklärt, daß die Regie aufgegeben werden müsse. In einer solchen Zeit eine Veränderung der bisherigen Außenpolitik zu fordern und ein Kabinett Tirpitz aufzustellen, ist der helle Wahnsinn.

Die Deutschnationalen können dem Vaterlande einen großen Dienst leisten, nämlich dadurch, daß sie in der Opposition bleiben und diese Opposition mit Schärfe aber auch mit Sachlichkeit durchführen. Eine solche Opposition würde die Verhandlungen des Kabinetts Marx mit den Feindmächten erleichtern, weil dadurch dem deutschen Entgegenkommen eine auch nach außen hin sichtbare Grenze gesetzt würde. Eine gute Opposition hat eine zweifache Bedeutung: nach innen hin soll

sein, da auch nahestehende Anhänger Mille- rands hier die Gefolgschaft verweigert haben und eine Reihe der Parteigänger der Rechten bereits offen mit den neuen Herren Beziehungen anzuknüpfen beginnt.

Wth. Paris, 9. Juni. Das „Deutro“ glaubt zu wissen, daß die Fraktion der Radikalen bereits beschloffen habe, daß nach Verlesung der Botschaft des Präsidenten und nach Eingreifen eines Mitgliedes der Minderheit von der Linken eine Resolution eingebracht werden soll, in der der Regierung die Anerkennung versagt und sie daran erinnert wird, daß sich das Land am 11. Mai ungewöhnlich für eine entschlossene republikanische und soziale friedfertige Politik ausgesprochen habe.

Wth. Paris, 9. Juni. Nach der Morgenpresse beabsichtigt der der sozialistisch-republikanischen Fraktion angehörige Abg. Anterion die Resolution, die 1877 gegen das Kabinett Rochereau eingebracht wurde und den Rücktritt des Präsidenten der Republik des Marçalls Mac Mahon herbeiführte, fast wörtlich am Dienstag vorzubringen. Die Resolution lautet in ihrer neuen Fassung: Die Kammer steht auf dem Standpunkt, daß das Ministerium, das sich dem Parlament vorstellt, die Verneinung der Rechte der Nation und des Parlamentes ist und daß es also die Krise nur verschärfen kann, und erklärt, daß das Haus nicht in Beziehungen zum Ministerium treten kann, und geht zur Tagesordnung über.

Wth. Paris, 9. Juni. In den Wandelgängen der Kammer war gestern viel vom Zusammenritt des Kongresses die Rede, d. h. der Vereinigung von Senat und Kammer zur Präsidentenwahl in Marseille. Sabas bemerkt dazu, die Kandidatur Paimlevé scheine keinem Zweifel zu unterliegen. Dummerquies Absichten seien noch nicht bekannt und man wisse noch nicht, ob er Kandidat sein werde oder nicht.

Der deutsch-französische Warenaustausch.

Paris, 8. Juni. Wie die neuesten Ziffern der französischen Außenhandelsstatistik zeigen, ist der Handelsverkehr zwischen Deutschland und Frankreich in ungewöhnlich starkem Ansteigen begriffen. Die Einfuhr aus Deutschland hat sich in den Monaten Januar bis April mit 666 Millionen Francs gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres nahezu verdreifacht, die Ausfuhr nach Deutschland mit 1476 Millionen, die die Berichtsperiode des Vorjahres (374 Millionen) um mehr als 400 Prozent überstiegen. Der Verkehr mit der Saar hat sich auf 306 (158) Millionen Francs in der Einfuhr und 484 (194) in der Ausfuhr belaufen. Die gesamte Einfuhr in den ersten vier Monaten 1924 hat 12,3 (8,7) Milliarden Francs, die Ausfuhr 13,7 (7,8) Milliarden Francs betragen.

Re der Regierung das Gewissen und die Verantwortung schär-
fen, nach außen hin soll sie zeigen, daß auch andere Möglich-
keiten der Regierungsbildung vorhanden sind. Wenn die
Deutschnationalen das Vorecht der Außenpolitik anerkennen
und nicht nur im Munde führen würden, so würden sie eine
sachliche Opposition treiben.

Gewiß, es mag Leute geben, die eine andere Politik für
richtiger halten und davon ausgehen, daß eine Entspannung
unserer inneren Lage nur eintreten kann, wenn den Deutsch-
nationalen die volle Verantwortung zugeschoben wird. Für
eine solche Auffassung sprechen manche Gründe. Wenn man
sie gelten lassen wollte, dann müßte Marz, wenn die zunächst
notwendigen Verhandlungen mit den Deutschnationalen und
Sozialdemokraten gescheitert wären, zurücktreten und dem
Reichspräsidenten empfehlen, Sergt mit der Bildung der Re-
gierung zu beauftragen. Dann hätte ein deutschnationales
Kabinett gebildet werden müssen, und die Mittelparteien hät-
ten, Genuß bei Fuß, diesem Kabinett die Möglichkeit geben
müssen, die Lösung der Reparationsfragen herbeizuführen.
Ich zweifle nicht, daß dieses Kabinett alsbald gescheitert wäre.
Vielleicht hätte nur diese Lehre die deutschen Wähler zur Be-
stimmung gebracht, aber die Frage ist, ob wir noch Zeit genug
haben, um solche Experimente zu machen, und ob wir damit
nicht die günstige Stunde verpaßt hätten. Es ist Gefahr im
Verzuge, und was man der Minute ausgeschlagen, bringt
keine Ewigkeit zurück.

Pfingstunwetter

Düsseldorf hat mitgenommen.

wtb. Düsseldorf, 8. Juni. Gegen 2 Uhr nachmittags ging
über Düsseldorf ein heftiges Gewitter bei großem Sturm und
wolkenbruchartigem Regen nieder, das sehr schweren Schaden
anrichtete. Der Turm der Martinskirche in Bilk stürzte ein,
wobei der Turmhelm zum Teil auf das gegenüberliegende
Haus fiel und es stark beschädigte. Ein Mann wurde getötet,
eine Frau und ein Kind verletzt. Den größten Schaden rich-
tete das Unwetter im südlichen Teile der Stadt an. Der Flora-
garten wurde durch Sturm und Hagelschlag verheert, die
Straße war infolge herabgerissener Dächer vollkommen un-
passierbar. Die Bretter eines Holzlagers wurden vom Sturm
in die Luft gewirbelt und gegen die Häuser geschleudert, wo-
durch viele Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Zahlreiche
Häusergiebel sind eingestürzt. Die Feuerwehr wurde in 135
Rufen zur Hilfeleistung herbeigerufen; zumeist handelte es
sich um abgehobene Dächer, Kamin- und Deckeneinstürze,
sowie um herabgerissene Hochspannungsleitungen.

Herford und Minden-Ravensberg

Man soll niemandem beibringen, wie er es an-
stellen soll, nicht eitel zu sein. Man kann nur
lehren, Eitelkeit zu verbergen. Karl Gorkow.

10. Juni.

h3. Neue Beilage der Herforder Zeitung für Stadt und
Land. Zum erstenmal übergeben wir heute unsern Lesern
eine neue Beilage, die von jetzt ab in regelmäßigen Abständen
erscheinen soll. Sie ist betitelt „Der Herforder Land-
mann“ und will allen in Landwirtschaft, Gartenbau und
Siedlungsfragen ein Ratgeber sein.

h3. Der Eisenbahnverkehr war in den Pfingsttagen trotz
des regnerischen Wetters sehr stark. Besonders waren gestern
die Züge von Ausflüglern aller Art und Heimkehrern über-
füllt. Es gelang aber, die riesigen Menschenmassen, von denen
man gestern zwischen 6 und 7 Uhr auf dem Herforder
Bahnhof eine kleine Vorstellung bekommen konnte, glatt
und reibungslos zu befördern. Ein neuer Beweis für die
Leistungsfähigkeit der deutschen Reichsbahn.

— Günstiger Saatenstand in Preußen zu Anfang Juni.
Die im allgemeinen nicht ungünstige Witterung während des
Ganges hat, wie aus den preussischen statistischen Kor-
respondenz hervorgeht, den Saatenstand in Preußen sehr ge-
fördert, so daß der Stand zu Anfang des laufenden Monats

allenthalben günstiger ist als zu Anfang Mai. Allerdings
lassen sich auch jetzt erst die Auswinterungen genauer zahlen-
mäßig feststellen, welche so groß sind, wie sie seit Beginn dieses
Jahrhunderts nicht mehr festgestellt werden konnten. Von den
früher gebliebenen Winterjahren wie auch von den Sommer-
jahren stehen nur wenige unter mittel, und zwar sind Win-
terjahren mit 2,2 und Winterjahren mit 3,1 begutachtet. Som-
merjahren steht mit 2,6 am besten von allen Feldfrüchten. Auch
Hafer steht 2,7 recht günstig. Winterweizen erhielt die Note
3,0, Sommerweizen 2,8 und Sommerroggen 2,9. Hierbei ist
allerdings zu berücksichtigen, daß die Begutachtung der Som-
merfrüchte noch recht lückenhaft ist, da sich die Bestellungen bis
in die letzten Maitage hinein erstreckt haben. Auch die Futter-
pflanzen stehen im allgemeinen besser als mittel. Eine Aus-
nahme machen lediglich die Desfrüchte. Eine gute Futter-
mittelernte ist im Interesse der Fleisch- und Fettversorgung
besonders notwendig.

h3. Krankenscheine durch Arbeitgeber. Eine wichtige und
sehr begrüßenswerte Erneuerung hat die Allgemeine Orts-
krankenkasse getroffen, indem sie gestattet, daß Krankenscheine
für die Krankenkassen der Mitglieder auch durch die Arbeitgeber
ausgestellt werden können. Wie viele Wege und Zeitersparnis-
nisse werden durch diese verständige Anordnung erspart!
Scheine für Familienbehandlung werden natürlich auch wei-
terhin nur von der Kasse selbst ausgestellt. Wir verweisen
auf die betreffende Bekanntmachung in heutiger Ausgabe.

— Abänderung der Geschäftsaufsichtsordnung. Die vom
Reichsjustizministerium fertiggestellte Verordnung über Ab-
änderung der Geschäftsaufsicht liegt jetzt im Entwurf vor und
soll demnächst dem Reichsrat vorgelegt werden. Der Entwurf
sieht eine Publikationspflicht mit rückwirkender Kraft vor;
also müssen auch die vor Inkrafttreten der Verordnung be-
antragten Geschäftsaufsichten im „Reichsanzeiger“ bekannt-
gemacht werden. Ferner ist ein Gläubigerbeirat vorgesehen, der
dem Geschäftsaufsichtsführenden zur Seite steht, diesen sogar
abberufen kann und auch sofortige Wiederaufhebung der Ge-
schäftsaufsicht beantragen kann. Weiterhin muß eine Gläu-
bigerversammlung einberufen werden, die über die Frage der
Geschäftsaufsicht mit Majorität zu beschließen hat. Endlich
ist die Dauer der Geschäftsaufsicht, die bisher ein Jahr betrug,
verlängert worden. Innerhalb zweier Monate muß der Schuld-
ner einen Zwangsvergleichsvorschlag machen.

h3. Die Preise für das Herforder Motorrad-Rennen sind
im Schaufenster der Firma Wölter im Gehrenberg aus-
gestellt.

h3. Der Autoverkehr war am ersten und zweiten Pfingst-
tag auf allen Landstraßen, die in die bekannten Ausflugsorte
führen, so lebhaft, wie noch kaum je in einem Jahre zuvor.
Von einer Abnahme der Kraftwagenbenutzung als Folge der
augenblicklichen Wirtschaftskrise war nichts zu merken.

h3. Auktionspreise. Am Sonnabend fanden in unserer
Stadt wieder einige Zwangsversteigerungen statt, die Ergeb-
nisse zeigten, welche nur auf die außerordentliche Kapital-
knappheit zurückzuführen sind. Ein neuer, großer Schreibstisch
mit Sessel wurde beispielsweise zum Preise von 50 M ver-
steigert. 60 Mille Zigaretten, die letzten Käufer fanden,
erzielten hier Preise von 19, 20 und 21 M für ein halbes Mille.
In Spengel sollten zwangsweise Schweine verkauft werden.
Die Versteigerung aber konnte infolge Fehlens von Bietern
nicht stattfinden.

— Todesfall in der Firma Conrad Tack & Cie. Wie wir hören, ist
der Mitbegründer und Vorsitzende des Aufsichtsrates der Conrad Tack
& Cie., A.-G., Herr Wilhelm Kroschke, einem Herzschlage erlegen.
Der Verstorbenen hat sich um die Entwicklung der Schuhindustrie große Ver-
dienste erworben. Auch war seine Firma in Deutschland die erste,
die unter Umgehung der Zölle die direkte Vermittlung zwischen Fabrik
und Konsumenten durch Errichtung eigener Verkaufsstellen anbahnte.

fr. Bielefeld. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich am Sonn-
abend vor Pfingsten, nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr, auf der Chaussee
von Jöllenbeck nach Bielefeld in der Nähe der Ortschaft Horstbeide. Ein
von Jöllenbeck kommendes Auto, das vorchriftsmäßig die Straße pas-
sierte, wurde von einem Motorradfahrer, der eine die Straße schneidende
Seitenstraße heraustrat, gefährdet. Am einen Zusammenstoß zu ver-
meiden, bog der Wagenlenker nach der linken Seite der Straße ab. Der
Motorradfahrer, der anscheinend sein Fahrzeug nicht in der Gewalt hatte,
konnte die scharfe Kurve nicht nehmen und rannte gegen das Auto.
Der Chauffeur, der einen größeren Unfall glaubte vermeiden zu können,

bremste so plötzlich, daß der Wagen ins Schleudern geriet, und hierdurch
und durch die Gewalt des Anpralls des Motorrades an einen Baum
sauste, sodaß die Karosserie eingedrückt und der im Wagen sitzende Fahr-
gast dazwischen gequetscht und so schwer verletzt wurde, daß seine Ueber-
führung ins Bielefelder Krankenhaus erfolgen mußte. Die inneren Ver-
letzungen sollen so schwer sein, daß an keinem Aufkommen gezweifelt
wird. Das Bordenteil des Wagens wurde bei dem Anprall in den Graben
geschleudert und vollständig zertrümmert. Das Motorrad wurde nicht
beschädigt; der Fahrer und der Chauffeur blieben unverletzt.

Bielefeld. Die Hauptversammlung des Heilstätten-Bereins Auguste-
Vitt-Stift in Bielefeld, der Bekannten Organisation zur Bekämpfung
der Tuberkulose, hat in Bielefeld stattgefunden. Es kam zum Ausdruck,
daß es bei den schwierigen Geldverhältnissen nur mit den größten An-
strengungen durch Reichsbeiträge und Unterstützungen aus dem Aus-
lande möglich war, den Betrieb ohne größeren Verlust fortzuführen. Die
größte Not ist aber jetzt überstanden. Die Heilstätte ist seit einigen
Monaten voll besetzt; das Allegebiet ist wieder wie im Frieden auf 3,70
Mark bemessen. Die Landesversicherungsanstalt Westfalen, die seinerzeit
durch Herabgabe größerer Darlehen die Errichtung der Heilstätte ermöglicht
hat, erstattet (lt. Abkommen) für die von ihr überwiesenen Kranken die
Selbstkosten. Der Jahresbeitrag wird auf mindestens 3 M festgesetzt.
Kreise, Gemeinden sowie Krankenkassen werden gebeten, sich selbst ein-
zuschließen (vielleicht 5 Bsp. für einen Einwohner bzw. 10 Bsp. für ein
Krankengemeinschaft). Der Bau eines Beamtenwohnhauses wird genehmigt,
ferner die Anlage eines Sonnen- und Luftbades. Das Nachgut Beding-
hausen bietet in diesem Jahre günstige Aussichten. Ein Antrag der Stadt
Bielefeld, ihr einen Sitz im engeren Vorstand einzuräumen, damit sie
die von den Pensionsinhabern befallene Konkurrenz der Heilstätte zu be-
schränken in der Lage sei, wurde abgelehnt, da die Heilstätte als soziale
Einrichtung ihre Preise niedrig halten müsse.

Vor dem Zusammentritt des Bielefelder Kirchentages.

Der erste verfassungsmäßige Deutsche Evangelische Kirchen-
tag, der als die parlamentarische Gesamtvertretung des Deut-
schen Kirchenbundes am 14. d. Mts. in Bethel-Bielefeld zu-
sammentritt, zählt 210 Abgeordnete, die fast 40 Millionen
Evangelische aus den 28 deutschen Landeskirchen vertreten.
Zur glatten Abwicklung der Verhandlungen ist die Bildung
von drei großen Gruppen innerhalb des Kirchentages vor-
gesehen. Führende Persönlichkeiten des evangelischen Auslandes
werden als Gäste den Verhandlungen beizuwohnen. Neben
einem viel beachteten Kirchenbundesgesetz über den Zukun-
ftsschluß evangelischer Gemeinden außerhalb Deutschlands
an den Kirchenbund stehen im Mittelpunkt der dreitägigen
Verhandlungen Fragen des Ehe- und Familienlebens (Be-
richterstatter Geheimrat Univeritätsprofessor D. Tinius-Ber-
lin) sowie des sozialen und Arbeitslebens der Gegenwart (Be-
richterstatter Prälat D. Dr. Schoell-Stuttgart).

Bad Salzungen. Der „Allgem. Anz.“ veröffentlicht
folgendes Schreiben eines Mindener Autobesizers: „Am 6. d.
d. J. bin ich mit meinem Kraftwagen IX 14712 in Salz-
ungen gewesen. Durch Zufall waren von meinem Chauffeur
die Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte entweder in den
Werkzeugkasten gelegt oder von ihm in der Tasche behalten
worden, und als die Kontrolle stattfand, konnte ich die Papiere
nicht vorzeigen. Hierfür erhielt ich eine Strafverfügung von
50 Goldmark. An dem gleichen Tage habe ich Salzungen durch
die Herforderstraße verlassen und soll nach Angabe Ihrer
Beamten mehr als 20 Kilometer gefahren haben. Einen
Gegenbeweis kann ich nicht anführen, da ich mich auf die ein-
zelnen Fahrten überhaupt nicht mehr besinnen kann. Für
dieses angebliche Versehen habe ich ebenfalls eine Strafver-
fügung von 50 Goldmark bekommen. Da mir auf diese Weise
der Aufenthalt in Ihrem Baderorte verleidet wird, werde ich
in Zukunft die Stadt Salzungen meiden, da solch unglaubliche
Strafen von 100 Mark für nicht nennenswerte Vergehen zu
zahlen mir auf die Dauer nicht einfällt. Ich bemerke noch,
daß hier in Minden von allen Seiten gewarnt wird, nach dort
mit einem Auto zu fahren und lieber die benachbarten Bader-
orte zu bevorzugen, da sich niemand der Gefahr aussetzen will,
so rigoros in Strafe genommen zu werden. Von unserem
Klub aus waren wir noch leghin mit 10 Wagen dort und
haben selbstverständlich auch dort unser Geld verkehrt; das
wird in Zukunft natürlich nicht wieder vorkommen. Auf der
gleichen Strafverfügung Nr. 175 der Straßpolizei des Jahres
1924 bringen Sie 25,40 Goldmark für Kosten in Anrechnung.
Es ist mir unmöglich, mich zu der Höhe der Kosten zu äußern,
das muß ich einem einsichtigen Magistrat überlassen. Ich
werde selbstverständlich in dieser Beziehung die Konsequenzen
daraus ziehen, falls nicht eine Ermäßigung dieser Strafen von

Hochofen I

Roman von Hans Richter.

2) Nachdruck verboten.
Amerikanische Copyright by August Scherl, Berlin.

Noch einmal nahm Karin das Bild in sich auf. Sie dachte
an die Heimat. Schließen war auch ein katholisches Land,
und doch hatte der Christus der Bergleute ein anderes Ge-
sicht als der dieses blühenden Landes. So bunt und farbig
hier die Kirchen waren, so düster kannte sie die in Schlesien.
„Sie schaffen sich ihren Gott nach ihrem Herzen“, sagte sie.
„Hier brauchen sie nur zu bitten, und er gewährt. Sieh die
Weinberge, denke daran, wie das Land blüht, wenn der
Frühling seinen Einzug hält.“

Gerda verstand es nicht. „Sie beten aus Gewohnheit,
weil sie es so gelernt haben.“

Der Alp wollte von Karin nicht weichen. „Wir in Schle-
sien haben einen harten Gott, bei uns müssen die Menschen
dem Schicksal alles abringen. Sie leben in ewiger Gefahr,
die Natur ist ihnen keine lachende Wiese, kein sprudelnder
Bergbach. Uebermächtig steht sie vor dem Menschen, der ihr
alles opfern muß, um nur das Notdürftigste zu erhalten,
Freude, Gesundheit, oft auch das Leben.“

Draußen im Walde blühten die Veilchen, oben auf den
Bergen lag noch Schnee, aber unten war alles grün, und
bunte Blumen wagten sich hervor.

Die vier Schritten kräftig aus. „Wohin?“ hatte Wolsing
gefragt.

„Der Sonne entgegen!“ Sie ließen die Stadt hinter
sich und marschierten in eine der breiten, grünen Schwarz-
waldtäler.

„Oben, hinter Günterstal, weiß ich ein Berggasthaus, da
wollen wir die Nacht bleiben, und morgen stehen wir mit
der Sonne auf und steigen auf den Schauinsland.“

Ruth rümpfte die Nase. „Ich habe mich auf einen Spa-
ziergang eingerichtet, nicht auf eine Hochtour.“

Auf schmalen Weg, der sich am Hang den Berg hinauf-
schlangelte, zogen sie hinein ins Gebirge, die Häuser wurden
immer kleiner unter ihnen.

„Die hohen Herren liegen im Nebel“, meinte Wolsing.

Im Gasthaus war kein Bett mehr zu haben, und sie
mußten weiterlaufen bis zu einem Bauernhof, Betten gab's
nicht, aber Streu.

„Du wirst noch lange an dieses Frühjahrsunternehmen
denken“, spottete Gerda.

„Ich bin Philosophin genug, um mich in die Gegenwart
zu schicken, auch wenn sie meinen Wünschen nicht ganz ent-
spricht.“ Sie dachte an ihre elegante kleine Wohnung unten
in Freiburg, die zwei Zimmer waren stets der Reid der
Kommilitoninnen gewesen. Allen Redereien und Einwen-
dungen war sie hochmütig begegnet: „Ich suche an der Alma
mater kein Alt-Heidelberg-Jobyl und kann deshalb mit Fug
und Recht davon absehen, mir selbst und anderen Theater
vorzuspielen. Die Zeit hier ist für mich das Blättern
in einem guten, geistvollen Buche oder, besser, das Ein-
einberufen. Zum vollen Genuß brauche ich einen gewissen
Stil.“

Als Karin am anderen Morgen vor das Haus trat, brei-
teten sich die Bergspitzen im hellen Sonnenlicht vor ihr. Der
Sof lag einsam in grüne Matten gebettet, überall rieselten

Wasserbäche über die Wiesen zu Tal, es lag ein Klingen in
der Luft, das nur der Frühling kennt.

Sie breitete die Arme aus, der Sonne entgegen. Den
dunklen Wald mit seinen grünen Bergwiesen hatte sie in
dem einen Jahr lieben gelernt. Leise Schritte näherten
sich ihr, sie wandte sich um: Achim Wolsing stand neben ihr.

„Abschied, Karin?“

Sie mochte nicht sprechen, nur mit dem Kopf konnte sie
nicken.

„Nimm alles mit dir in Gedanken, Karin, und gib den
Menschen, zu denen du jetzt gehst, von deinem Reichtum.
Schönheitsempfinden ist eine Gabe und verpflichtend. Die
Welt ist für alle da, aber nicht jeder hat gelernt, sie zu sehen.“

„Alles redet immer von Pflichten“, fuhr sie leidenschaftlich
auf. „Ich will von Rechten sprechen, von Ansprüchen, die
jeder ans Leben stellt. Was weiß der Vogel in der Luft von
Pflichten?“

Er sah sie ernst an. „Nichts, er erfüllt seine Mission un-
bewußt, die im ewigen Kreislauf allen Lebens begründet liegt.
Der Mensch unterscheidet sich vom Tier, indem er die Welt
bewußt weiterbringt — oder es wenigstens versucht.“

„Siehst du Zined und Ziel eines Menschen in der Arbeit
im Laboratorium einer Fabrik?“

„Nein. Ich kenne dich gut, Karin, ich weiß, du wirst
Aufgaben finden, und deshalb will ich dir heute nichts
sagen. Das ist am wertvollsten, was man selbst findet.“

Ein heller Zuruf unterbrach sie. Gerda stand in der Tür
des Hauses und blinzelte in die Sonne. „Drinnen auf dem
Bord steht ein mächtiger Topf mit Kaffee, und ein Brot liegt
auf dem Tisch, kommt, es wird Zeit, daß wir in die Berg-
steigen.“

Zweites Kapitel.

Mit hochgeschlagenem Kragen, den Hut tief ins Gesicht
gezogen, stampfte der Chefingenieur der Carolafabrik durch

Pfingsten, da
grün Stube und
ein Anlaß gewes-
golem Herzen die
garten, zu benei-
Sentit anrege.
gekennzeichnet die
getriebe zurück-
ledendem Ton
Tagen teilhaftig

Da geben
b o r f e r M a n n
mit dem Ruff
„Rein“ einüb-
tonen, von so
etwas derartig
noch nicht geüb-
Stimmmaterial
die Schulung
Kapellmeister
auf dem Podium
der empfindet
können all die
Einführung ihre
andererseits ein
Grundlage ist

Welch eine

am Sonnabend
hiesigen Gelan-
zählig auf dem
Dirigenten A
brüder den fr
hieß der Berei
hnen in Gefir
ten im ficher
Spanne Zeit f
deutschen Ab
den Düsseldorf
mein Rheinlan
schen Denkste
fest!“ Der la
raufste, war
digkeit.

Schnell g
stunden, dann
häusern unter
war abends
offizielle Beg
brachte und
sondere Note
Einzelvorträge
Der erste Fe
Bismardturn
als auch hier
H's“ und „L
eiger Eichen,
Wiedergabe,
die Unmittel

Wer nun

erlebte das
Lobes voll
Gutes und
Wichtigste h
Stärke der
entfaltung h
vollen zarten
an Weichhe
gangstleb
holung des
der bei stin
Kunstwert,
nehmlich M
lebenstühe
der Jägerch
und „Wiede
Sturm“ f
Z e a n v o
vollständige
hier in jede
verdienern
schen, deren
sonst aber

die Däm
herum p
im Zwiel
aus, die
pen bran
Nicht ge
Dämmer
die Flügel
Abge

seinem L
auch? I
Eintönig
verwend
Worte f
Am f

mern, h
der Dire
nur Pol
Als Br
Unterwi
sahen ih

Der
der Um
mission
Kurbe,
einen S
Wagen
dem So
Und

Liebe Gäste vom Rhein.

Der Düsseldorf Männerchor in Herford.

Pfingsten, das frohe Fest der Maien, wenn das lustige 3. te Birken-grün-Stein und Haus schmückt, ist seit jeher für freudige Sangesbrüder ein Anlaß gewesen, hinauszuwallen ins herrliche Waldegrün und aus gelbem Herzen die innigen Lieder hinauszujauchzen in den herrlichen Gottes-garten, zu denen die Heimat in ihrem Frühlingsprangen das deutsche Gemüt anregt. Unser diesjähriges Herforder Pfingstfest war denn auch gekennzeichnet durch prächtigen Chorgesang, und wer heute im Alltags-getriebe zurückdenkt an die stimmungsvollen Feiertage, dem klingen mit lodendem Ton noch all die Chöre im Geiste nach, die wir in diesen Tagen teilweise in hier noch nicht erlebter Vollkommenheit genossen haben.

Da gedenken wir mit besonderer, tiefer Dankbarkeit des Düsseldorf Männerchors. Er ist neben anderen Vereinen der Chor, mit dem Musikdirektor Quast dort in der Stadt am Rhein jetzt die „Reinhold“ einlud. Die Sängerchor ist, um das gleich gebührend zu betonen, von so ausgezeichneten Qualitäten, daß man getrost sagen kann, etwas derartiger Überlegenheit an gesanglicher Leistung haben wir hier noch nicht gehört. Stark sind die Stimmen besetzt, vorzüglich ist das Stimmmaterial vom ersten Tenor bis zum zweiten Bass, überraschend ist die Schulung und Durchbildung dieser Sänger. Ihr Leiter ist der Kapellmeister Karl Schmidt aus Elberfeld. Wer den jungen Künstler auf dem Podium sieht, wer seine sichere, überlegene Führung beobachtet, der empfindet es, daß Chor und Dirigent eine Einheit sind, daß Schmidts Können all die sangesfrohen rheinischen Brüder emporreißen muß zur Einfühlung ihrer ganzen Kraft in der Pflege des deutschen Liedes, daß andererseits ein so vollkommener Chor dem Meister die feste Stütze und Grundlage ist zur Entfaltung und Förderung künstlerischer Aufgaben.

Welch einen nachhaltigen, tiefen Eindruck hinterließ schon der

Empfang der Düsseldorf

am Sonnabend nachmittag auf dem Herforder Bahnhof! Die gastgebenden hiesigen Gesangsvereine Lieberchor und Männerchor hatten sich vollständig auf dem Bahnhofsvorplatz eingefunden und entboten unter ihrem Dirigenten Arthur Sund den ankommenden rheinischen Sanges-brüdern den frohen deutschen Sängergruß. In kurzer herzlicher Ansprache hieß der Vereinsvorsitzende Stork die Gäste willkommen und wünschte ihnen in Herfords neuem ein frohes Pfingstfest, das sie genießen möchten in der Herforder Gegend und mit erleichtertem Aufatmen, für eine kurze Spanne Zeit frei zu sein von der Faust des Unterdrückers, der den freien deutschen Rhein in Fesseln geschlagen hat. Nachdem der heimische Chor den Düsseldorfern zu Ehren das herrliche, stimmungsvolle Lied „O du mein Rheinland“ gesungen hatte, antwortete deren Vorsitzender mit herzlichen Dankesworten, und darauf sangen die Gäste „Nur die Heimat halte fest!“ Der langanhaltende stürmische Beifall, der über den Platz dahin-rauschte, war mehr als bloße Sympathie, er war innerliche Notwendigkeit.

Schnell ging die Einquartierung vonstatten, es währte nur Viertelstunden, dann waren etwa 200 Personen in Privatquartieren und Gast-häusern untergebracht. Geiragen von unwürdiger rheinischer Frölichkeit war abends in Brinmanns Saal ein Kommerz, der nochmals eine offizielle Begrüßungsansprache, gehalten von Herrn Reumüller, Einzelvorträge des vorzüglichen Baritonisten Jean von Kleit. Der erste Feiertagsmorgen sah die Sänger auf einem Spaziergang am Bismarckturm und im Waldrieden. Wie erfreut waren die vielen Gäste, als auch hier die Düsseldorf Proben ihrer Kunst ablegten. „Sonntag 11.5.“ und „Wer hat dich, du schöner Wald“ im grünen Schatten knorrig-er Eichen, der dunkle Baum als Sintergrund, dazu die meisterliche Wiedergabe, das waren eindrucksvolle Minuten, besonders wertvoll durch die Unmittelbarkeit des Genusses.

Wer nun gar das

Konzert abends im Schützenhofe

erlebte (das waren erfreulichere recht viele Herforder), der muß das Lobes voll sein über die Düsseldorf Sänger. Es ließe sich sehr viel Gutes und Lobendes sagen über die Güte dieses Chores. Es genüge, das Wichtigste hier festzuhalten, das ja auch alles andere einschließt: Die Stärke der Düsseldorf liegt einerseits in einer dynamischen Kraft-entfaltung von überragender Bedeutung, andererseits in dem wunder-vollen garten Piano, das scheidend nicht übertrifft werden kann an Weichheit und Klangfarbe. Das bewiesen alle Vorträge, vom Ein-gangslied „Wenn Gott will rechte Günst' erweisen“ bis hin zur Wieder-holung des Wagnerischen Matrosenchor aus dem fliegenden Holländer, der bei stürmischem Beifall den Abend beschloß. Jedes Stück war ein Kunstwerk, das überzeugte und zu höchster Anerkennung zwang, vornehmlich „Abendfrieden am Rhein“, in dem jeder Satz durchläßt war von lebendiger Liebe zum herrlichen deutschen Rheinstrom. Kraftvoll erklang der Jägerchor aus dem „Freischütz“, voll Stimmung der „Lindenbaum“ und „Wiedersehen am Rhein“, ein prächtiges Längemal war die Sturmische Ballade „Schneebeiwissen“. Wunderbar schön war Herr Jean von Kleit's Bariton solo, „Hell ist ein Lied erklingen“. Eine vollkräftige, sympathische Stimme, aus bester Schule und kultiviert, kam hier in jeder Beziehung zur Geltung und erntete die Vorbeeren, die ihr verdienstvollermaßen gebühren. Noch ganz im Bann des Gesanges hatte man die Empfindung, als finge hier nicht eine Gesellschaft werktätiger Men-schen, deren Erquickung in Feiertagen die Pflege des Gesanges ist, die sonst aber schaffen in der Aufregung einer schwerbedrückten rheinischen

Großstadt, sondern als Spiele der Künstler Schmidt mit vollendeter Meisterlichkeit eine große Orgel, die immer gleich schön gestimmt ist, mögen die Töne nun leise und gedämpft durch die Pfeifen säuseln oder mögen sie bei gezogenen Registern voll und stark einherbrausen in ganzer Kraftentfaltung.

Am Pfingstmontag waren die rheinischen Sänger mit ihren Her-forder Freunden wieder auf dem Schützenberge versammelt zu einem stimmungsvollen Frühlingsfest. Und wieder fielen blinde Berle in den schäumenden Becher, durchschlugen herrliche Chöre die fröhliche Unter-haltung, floß Herr von Kleit mit prächtigen Solis gleichsam Rosen in den Kranz lustiger Frühlingslieder. Zur allgemeinen Freude aber sangen die Düsseldorf Chor um 12 Uhr mittags auf dem Alten Markt und wieder-holten zum Teil ihre herrlichen Lieder aus dem großen Konzert vom Vorabend. Dieses Ständchen stimmte etwas wehmütig, denn es bedeutete der Abschied. Nach einigen Stunden der Ruhe und Erholung nämlich mußten die Gäste zurückfahren in ihre arme, unterdrückte Heimatstadt, und manches Auge schimmerte feucht, als man um 6.30 Uhr nachmittags mit herzlichen Dankesworten und mit dem aufrichtigsten Wünschen den rheinischen Brüdern die Hand reichte zum Abschied. Dabei wurde es offenbar, daß die Konzertreise der Düsseldorf Chor nach hier nicht nur ein künstlerisches Ereignis war, sondern noch mehr eine tiefinnerliche Rund-gebung für den deutschen Gedanken im deutschen Lied und für ein festes Zusammenstehen mit den unterdrückten deutschen Volksgenossen!

Aber auch die heimische Liedertafel blieb nicht stumm an diesem Pfingstfest. Unter Kapellmeister Hoff's sicherer und energischer Stab-führung erfreuten die Arbeiter-sänger ihre vielen Freunde durch zwei sehr gute Konzerte. Das erste wurde am Pfingstmorgen gesungen, in den goldenen Strahlen der Frühlingsonne unter den alten Steinmeyerischen Eichen am Stutenberge. Frisch und klar, befeuert von der prächtigen Waldesnatur klangen die Lieder selten schön und stimmungsvoll hinunter ins weite Tal. Gedrängt voll war es im Hof und auf der Veranda, kaum ein Plätzchen ließ sich mehr erkämpfen, wenn man hier nicht ganz zeitig zur Stelle war. Jedesmal, wenn wieder ein schönes altes Volkslied verhallte, erscholl langanhaltendes Klatschen und belobte Dirigenten und Chor für die köstliche Leistung, zumal wenn klarer, trüber Freiheitssang die Volkslieder abwechselte. Abends im Brodmanns Berggarten war die Hauptveranstaltung, die wiederum ein Erfolg war für die wackeren Sänger; ein voller Saal und eine heilsal-freudige Jubelstürme waren die äußeren Kennzeichen dieses Konzertes. „O Maienzeit, o Liebesraum“, „Lindenbaum“, das „Elslein von Caub“, die „Abendglocken“ und „In einem kühlen Grunde“ sind einige Blumen aus dem schönen Liedertanze der Vortragsfolge. Die gesanglichen Lei-stungen standen auf gewohnter Höhe und bildeten eine zwingende Werbe-kraft für all die tiefen und eindrucksvollen Seelenstimmungen, welche diese herrlichen Lieder schufen und ihnen bleibenden Wert gaben. Es war ein prächtiger Abend, an den man gern zurückdenken wird, wenn man einmal im Buche des Erinnerung die Seite des Pfingstfestes 1924 aufschlägt.

Zuletzt zwar, aber nicht als letzter, gedenken wir der Feuer-wehrkapelle und ihres Dirigenten Heinz Bruns, die in diesen Festtagen besonders rühmlich waren und ihre zahlreichen Besucher und Zuhörer durch ganz besondere gute Leistungen erfreuten. Wie froh und hell klang es im Herzen mit, als der schneidige Fredericusmarsch am Sonnabendnachmittag auf dem Alten Markt ein ganz unüberhörtes Wan-delkonzert einleitete, ein stimmungsvoller Auftakt zu Tagen, an denen man Arbeitskraft und Alltagsorgen vergessen wollte, um Kraft zu sam-meln zu neuen Werken. Am Pfingstmorgen erlangen die Hörer im Waldrieden beim Frühlingskonzert, und selten wohl waren so viele festes-freudige Menschen dort beim neuen, aufmerksamen und leistungsfähigen Wirte versammelt wie bei dieser Gelegenheit. Lieber die Kapelle viel zu sagen, erübrigt sich, denn sie ist in Herford so beliebt, daß es Eulen nach Athen tragen hieß, wollte man hier ihre Vorzüge nochmals besonders unterstreichen. Stürmischer Beifall erwartete sich der erste Trompeter, Kamerad Sander, dessen Trompetensolo „Auf der Wacht“ aus dem dunklen Tannentwald herüber diesen Morgen ganz prächtig gelang. Nach-mittags waren die Feuerwehrmusiker wieder im Waldrieden, und abends spielten sie bei Brinmann. Der wackeren Feuerwehrkapelle gilt unser freudiger Dank ganz besonders, da sie in gleicher Uneigennützigkeit für unsere musikalische Unterhaltung sorgt, mit der sie in Feuersgefahr sich einsetzt für Gut und Leben unserer Bürger.

So verliefen die Festtage voller Harmonie und in frohbelegter Stimmung, und deutscher Frohsinn wäre vollkommen gewesen, wenn sich nicht doch einige Tropfen Bitterkeit in den Becher der Freude gemischt hätten. Diese Tropfen fielen aus graubewogenem Himmel am ersten Feiertage, als man in kurzem Mittagsschläfchen sich stärken wollte für den Nachmittagsausflug, der damit so ziemlich restlos verregnete. Ein Schade war das einestells für die Gesangs-konzerte am Abend, denn wie schön wäre es gewesen, hätte man sie im Abenddämmer unter grünem Laubdach genießen können. Andererseits war es aber doch wieder von Vorteil, da die Klänge der Musik im geschlossenen Saale ungleich besser erhält als im Freien. Inmitten war es ein Trost, als heute morgen goldene Strahlen die Schläfer weckten und sie ermunterten zu neuem Tagewerk.

her tönte das Rollen der Walzenstraße, auf der glühende Blöcke hin- und herfuhr, gepreßt und gequält.

Brud stieß die Tür des Maschinenhauses auf und trat ein. Donner und Tosen umfing ihn. Da standen sie in einer Reihe, die mächtigen Gasmaschinen, die die Kraft für das ganze Werk lieferten. Wie Vorwelttiere sahen sie aus, seine zehn Elefanten. Die Kolben jagten ruhelos hin und her, die Luft in der Halle zitterte.

In einer Wandnische saß zusammengekauert eine Frau, wie ein Tier eingedrückt in den Stein. Der Maschinenmeister trat heran.

„Ich habe oft genug verboten, daß die Leute hier schlafen. Wie kommt die Frau überhaupt in die Nachschicht?“ Die grauen Augen blitzten energisch.

„Es ist die Amalia.“ „Die Tochter vom dem Gichtmeister, den im vergangenen Jahre die Polen erschlagen haben?“

„Die ist.“ Der Mann suchte mit den Augen nach Hilfe, er fühlte sich recht unbehaglich.

„Sie haben Frau und Kinder zu Haus, Aries. Ich weiß, was man Ihnen nachsagt. Was gehen Sie die Mädeln an. Sorgen Sie, daß das Weibsbild fortkommt. Sehe ich so etwas noch einmal, sind Sie entlassen. Das Mädel soll sich wo anders Arbeit suchen, auf der Carolahütte dulde ich das nicht.“

Ein böser Blick traf ihn aus den Augen des Mannes. Brud sah noch einmal in die Nische, die Gestalt war ver-schwunden, wie eine Katze hinaufgeschlüpft, unhörbar.

Er beachtete den Gruß des Maschinenmeisters nicht und

seiten des Magistrat gewährt wird. Ich erkenne an, daß eine Strafverfügung bei gleichem Vergehen notwendig ist, erhebe aber Einspruch gegen die exorbitante Höhe derselben.

Die Salzgeber werden hoffentlich die Drohung des Diebsteins Minibers mit Würde zu ertragen wissen. Autorserei muß hart bestraft werden.

Detmold. Der Lippische Landtag ist am Montag voriger Woche noch zu einer kurzen Sitzungsperiode zusammengetre-ten, in der vor allem die Bahnbauprojekte für den Verkehrs-armen lippischen Norden grundsätzlich entschieden werden sollen. Die Beratungen wurden von Regierungsseite mit einer Uebersicht über die allgemeine wirtschaftliche und finan-zielle Lage des Landes eingeleitet. Folgendes sei daraus wie-dergegeben: Gegen die neue Besoldungsordnung hat das Landespräsidium beim Reich Einspruch erhoben und zwar, weil die Beschlüsse der Reichsregierung ohne jede sachliche Mitarbeit der Landesregierungen zustande gekommen seien und weil der Inhalt der neuen Beschlüsse in sachlicher Hinsicht außerordentlich bedenklich sei. Infolge mangelnder Steuer-eingänge ist die Schuld des Landes bei der Landkasse auf über 700 000 Mark gestiegen und wird sich in den nächsten Tagen noch dadurch erhöhen, daß den Gemeinden rund 100 000 Mark an Reichsteuern überwiesen werden müssen. Die Steuerrein-gänge werden auf monatlich 250 000 Mark berechnet, wozu noch 20 000 Mark an Mietzinssteuerertrag pro Monat hinzu-kommen. Die Gehaltszahlungen aus der Landkasse belaufen sich zurzeit auf monatlich 220 216,50 Mark. Weitere Steuer-erhöhungen wurden bereits angekündigt. Die Kreditnot der Industrie macht sich naturgemäß stark bemerkbar. Die Zahl der Erwerbslosen ist von 7708 am 1. März auf 380 am 15. Mai zurückgegangen. Bemerkenswert ist schließlich, daß die Spareinlagen beständig zunehmen. Bei der Landespar- und Leihkasse sind die Einlagen dort von 25 000 Mark zu Beginn des Jahres auf rund 75 000 Mark gestiegen. Das gleiche erfreuliche Verhältnis zeigt sich bei den Gemeindeparkassen.

Dehrentub. In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag spielte sich in unförmigen stillen Dörfern eine traurige Familienzene ab. Die schwe-rmütige und herzgebende Ehefrau des Zieglers Tölle aus dem Rastgrund wollte mit ihrem 12jährigen Kinde Emma Külenhöner aus erster Ehe gemeinsam aus dem Leben scheiden. Sie sah mit dem Kinde schon am Donnerstag vergifteten Pfannkuchen. Da dies Mittel aber nicht anging, wollte sie mit dem Kinde in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag ins Wasser gehen. Das Kind weigerte sich aber, und die Mutter schlug es mit einem Hammer vor den Kopf, so daß das Kind blutüberströmt in der Küche zusammenbrach. Dann berief die Mutter das Haus und ertränkte sich im naheliegenden Teich. Der inzwischen heimgekehrte Sohn, der als Knecht auf dem Meber-Martheischen Hof tätig ist, fand das Kind in der Küche liegend und konnte von dem Kinde noch erfahren, was geschehen sei. Er eilte sofort zum Teich, konnte die Mutter aber nur noch als Leiche ans Land bringen. Das Kind wurde dann von der inzwischen telefonisch herbeigerufenen Sanitätswache mit dem Auto ins Landstranienhaus gebracht, wo es inzwischen verstorben ist.

Die Wirtschaftskrise in Lippe.

Das Landespräsidium schreibt:

Die wirtschaftliche Lage und die sich aus ihr ergebenden Folgen waren Gegenstand einer Besprechung, die am 4. d. M. auf Veranlassung des Landespräsidiums zwischen den Bürgermeistern und Landräten und den wirtschaftlichen Organisationen stattgefunden hat. Die Gemeindevertreter erläuterten Bericht über die wirtschaftliche Lage und die Vorbereitungen, die für die demnächstige Inangriffnahme von Notstandsarbeiten getroffen sind. Die Berichte wurden durch die Vertreter der Organisationen er-gänzt. Hiernach ist die Lage zurzeit wieder außerordentlich trübe. Na-mentlich tritt in der Holzindustrie die Krise wieder mit unerhörter Wucht auf. Hunderte von Arbeitern sind durch Arbeitslosigkeit betroffen und leiden zum großen Teil schon Not. Gestagt wurde auch über die hohen Preise für notwendige Lebensmittel. Die Vertreter und Gemeinden wurden ersucht, wirksame Preiskontrolle durchzuführen und trotz aller finanziellen Not nach Möglichkeit für Bereitstellung von Arbeitsgelegen-heit zu sorgen. Ein Vertreter der Arbeitnehmer klagte im besonderen darüber, daß in einigen Fällen Betriebsstillegungen und -einsparungen ohne zwingende Not vorgenommen worden seien und daß es notwendig sei, hiergegen durch die Gewerbeinspektion vorzugehen. Eine Feststellung des Sachverhalts wurde zugesagt.

Im Anschluß daran wurden noch Berichte über die Finanzlage in den Gemeinden und die Ergebnisse der Steuerveranlagung entgegen-genommen. Diese Mitteilungen sollen den Gegenstand weiterer Verhand-lungen im Landespräsidium bilden.

Unsere heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger: Dr. Kühle; für die Anzeigen: Dr. Biederstedt; beide in Detmold. Im Falle höherer Gewalt, Druckfehler oder Streich hat weder der Be-gleber noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

die Dämmerung dem Hauptportal des Werkes zu. Um ihn herum patzten schwere Arbeiterfieseln durch den Schmutz, im Hellschlicht des jungen Tages sahen die Gesichter noch fahler aus, die Augen noch glanzloser als sonst. Elektrische Lampen brannten an den Ecken der Arbeiterhäuser, aber ihr Licht genigte nicht, um die Straße zu beleuchten. Die Dämmerung machte ein klares Sehen unmöglich, so traten die Füße öfter, als es notwendig war, in den Schmutz.

Übergriffene deutsche und polnische Worte flatterten an seinem Ohr vorbei; die Leute sprachen nicht viel. Wogu auch? Das Kreischen einer Weiberstimme unterbrach die Eintönigkeit, Arbeiterinnen, die nur in den Tagelöhnen verdienten, wurden misshandelt unter die Männer. Derbe Worte folgten hin und her.

Am Portal drängten sie sich an den Tafeln mit den Num-mern, hingen ihre Wegmarken an, versuchten die Anschläge der Direktion und des Betriebsrates zu lesen. Einer, der nur Polnisch sprach, ließ sich den deutschen Text übersetzen. Als Brud vorbeiging, nahmen die Männer mit slawischer Untwürdigkeit die Hüte ab. Die Weiber kicherten und sahen ihn nach.

Der Chefingenieur blieb auf dem freien Platz innerhalb der Umzäunung stehen. Eine elektrische Maschine kam mit mißlautem Pfeifen heran, die Räder kreischten in der Kurve, ein paar Wagen polterten hinterher. Brud trat einen Schritt zurück, um der Hitze auszuweichen, die von den Wagen ausstrahlte. Schlädel! Noch glühend, wie sie aus dem Hochtiefen kam.

Und um ihn amte die Arbeit. Drüben vom Walzwerk

ging die eiserne Treppe hinauf zur Bühne. Hier war der Lärm gedämpfter; lange Schalltafeln mit Manometern, Ge-beln und Zahleg waren da. Der Mechaniker ging von Tisch zu Tisch und bediente die Hebel. Das war die Seele des Werkes, von hier aus lenkte ein Wille die zehn Riesen, deren Kraft in allen Adern zu spüren war.

Der Mechaniker drückte auf einen Knopf: Maschine acht schneller! Ein Glodensignal tönte von unten her, und auf der beleuchteten Fläche erschien in schwarzen Buchstaben der Befehl, der dem achten Elefanten galt.

Brud legte dem Maschinenmeister die Hand auf den Arm: „Warum?“

Der zeigte auf das Schaltbrett. „Das Hochschiebwerk braucht viel Strom.“

„Ist Maschine sechs betriebsfähig?“

„Ja.“

„Dann lassen Sie anlaufen.“ Er ging rasch weiter, trat wieder hinaus in die freie Luft. Es war schon fast hell, die elektrischen Lampen leuchteten nicht mehr, sie standen nur noch als helle Punkte in der Luft. Plötzlich erloschen sie. Im Osten schimmerte es rot, aber ein Nebel lag über dem Lande. Rauch, überall Rauch und Kohle.

Es huschte etwas an ihm vorbei. „Guten Morgen, Herr!“ War das nicht die Amalia gewesen? Das Frauenzimmer strich um ihn, überall begegnete er ihr. Es war, als wolle sie etwas von ihm. Er würde den Portalen Bescheid sagen. Schließlich — er lachte innerlich bei dem Gedanken — die Leute waren mit Verdächtigungen rasch bei der Hand.

Fortsetzung folgt.

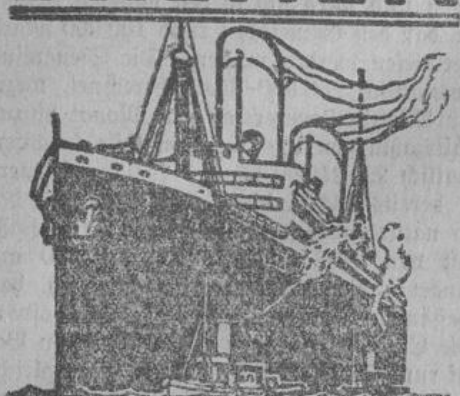
Am 1. Pfingsttage wurde uns ein
gesunder Junge
geboren.

Eberhard Detering und Frau
Grete geb. Witthüser.

Tragen Sie schon?

STEINRÜCK
SCHUHWAREN

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr
mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unter-
bringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen.
Reisagepäck-Versicherung.

NORDDEUTSCHER

LLOYD
BREMEN

in Herford Max Herstmann, Löhrrasse 15.

Großhandlung

mit Fabrikation, gut eingeführt, eingetragene Firma,
sofort zu verkaufen. 3-4.00 Goldmark hat erforder-
lich. Rest kann gegen prima Sicherheit stehen bleiben.
Verschwiegenheit zugesichert und verlangt. Angebote
unter Nr. 3620 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Platzreisender

für Zeitung und Druckerei sofort ge-
sucht. Nur erstklassige Kräfte wollen
sich melden.

Auskömmliches Gehalt und hohe
Provision. Angebote unter Nr. 3756
an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gute Existenz

durch Übernahme Gen. Vertr. uns. erstkl. pat.

„Vio Hochfrequenzapparat“

zur Körperbehandlung, Kranken- u. Schönheitspflege
bietet sich tüchtig. Kaut. mit guten Verb. b. Aerzten,
Zahnärzten, Friseurern und bess. Priv. Kapital, ausser
Bk. 40.-. Musterapparat nicht erforderlich, jedoch
Preis u. guter Ruf. „Vio“ G. m. b. H. Berlin W. 15,
Hantenerstrasse 4.

Leistungsfähige Herrenwäschefabrik sucht sachkundigen,
erfahrenen

Reisenden.

Gefl. Offerten mit kurzgefasster genauer Angabe der
bisherigen Tätigkeit und mit Gehaltsanprüchen, Aus-
reisetermin. Wid. und Referenzen erbeten unter
Nr. 3794 an die Ann. Exped. Karl G. Hring, Bielefeld.

Meine Frau war
über 50 Jahre
m. einer höchstger.

Flechte
Beschäftet.
Kein gesundes Flechten
hatte sie auf dem Leibe.
Durch Zucker's Patent-
Medizinale-Seife wurden
die Flechten in 3 Wochen
beseitigt. Diese Seife ist
Tausende wert. G. M. D. Dazu
Zuckers-Creme, nichtfettend
und fetthaltig. In allen
Apotheken, Drogerien und
Parfümerien erhältlich.

Zu haben in Herford in
der Mittl. Apotheke, Adler-
Drogerie, Markt-Drogerie,
Renn-Drogerie (B. Nie-
mann), Parfüm. (B. Wieg-
el), Eiserl. u. Drogerie Reese.

**Brodmanns
Berggarten**
Morgen, Mittwoch
Familien-
Kaffeebränzchen

Am 1. Juli 1924 wird
für das Amtsbüro eine

Stenotypistin

gesucht, die flott schreiben
und perfekt stenographieren
kann. Gehalts- u. Steno-
graphieren erhält. den Vorzug.
Mit Herford-
Stadenhausen.

Suche für meinen Klein-
Haushalt per sofort ein
tüchtiges

Mädchen

welches sämtliche Haus-
und Gartenarbeiten mit der
Hausfrau gemeinlich ver-
richtet. Die Fahrt wird
vergütet.

Frau S. Westhoff,
Steinhagen Nr. 331
in Bielefeld.

Zuverlässigen

Heizer

möglichst gelernter Schloffer,
sowie für sofort
Breder & Kruse,
Wohlfahrts-
Herford-Sundern.

Kleine, hübsche

**4 Zimmer-
Wohnung**

geg. größere 4-5 Zimmer
sofort zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst.
dieser Zeitung unter 3607.

Suche auf sofort eine

Leerstehende

**Wasser-
mühle**

zu kaufen oder zu pachten
für Zuckerrübenzucker.

Rich. Bröning

Porta in Westfalen
Hotel Großer Kurfürst

Kleiner, wachsender

Pinscher

zu verkaufen.

Weststraße 32.

Opel

10 2-PS Güter elektr. Licht,
Auslasser, Bordhorn im sehr
guten Zustand, für 400 Mk.
unter günstigen Zahlungs-
bedingungen zu verkaufen.

G. Hagemeier,
Schömar, Telefon 395.

**LICHTSPIELHAUS
„WITTEKIND“**

Von Dienstag bis Donnerstag

Die neueste Filmproduktion

Zaida

Die Tragödie eines Modells

Sitten-Drama aus dem Gesellschaftsleben
in 6 fesselnden Akten.

Regie: der Däne Holger Madsen.

In den Hauptrollen:

Gertrud Welcker Alf Blütecher
Alexander Marski Heinrich Peer
und die bildschöne Russia
Olga von Belsieff.

Dazu

Der Traum

Eine Legende in 6 Akten

Nach dem Roman von Emile Zola.

Fahrplan der Kleinbahnstrecke Herford-Blothe.

Gültig vom 1. Juni d. Js. bis auf weiteres.

S	S	S	S	S	S	S	S
7.50	2.05	2.50	7.05	ab Herford Kleinbhf.	an 8.47	1.44	6.45
7.56	2.11	2.56	7.11	ab Herford Südbertor	an 8.41	1.38	6.39
8.01	2.16	3.00	7.15	ab Herford Bergertor	an 8.35	1.33	6.34
8.23	2.37	3.20	7.36	an Gölzhausen-Kurpark	ab 8.14	1.11	6.12
8.33	2.47	3.30	7.46	an Boofe	ab 8.04	1.01	6.01
8.44	3.00	3.43	7.57	an Exter	ab 7.53	12.50	5.50
9.15	3.30	4.10	8.27	an Blothe Weferst.	ab 7.18	12.13	5.13

Lyant DER ELEKTRISCHE
FLIEGENFÄNGER



KEIN STROMVERBRAUCH
FÜR JEDE SPANNUNG U.
STROMART VERWENDBAR
STETS GEBRAUCHSFERTIG
EINMALIGE ANSCHLÜSSUNG
IN ALLEN EINSCHLAGIGEN
GESCHÄFTEN ERHÄLTICH
SONST AUSKUNFT DURCH

INDUSTRIE-WERK/NORD-SÜD G.M.B.H.
MÜNCHEN/SCHILLERSTR. 28

Unzeigen

finden weitestte Verbreitung in der gern gelesenen
Herforder Zeitung für Stadt und Land * Tel. 83

Bekanntmachung.

Um unseren Mitgliedern eine Erleichterung
insofern zu gewähren, daß Sie sich bei Zuan-
spruchnahme eines Arztes nicht erst zu unserm
Kassenlokal zu bemühen brauchen, hat der Vor-
stand in seiner Sitzung vom 15. Mai beschloffen,
den Herren Arbeitgebern die Ausstellung der
Krankenscheine für die Zuanpruchnahme eines
Arztes zu gestatten. Arbeitgeber, die gewillt
sind, die Ausstellung der Krankenscheine für
die bei ihnen beschäftigten Mitglieder unserer
Kasse zu übernehmen, werden ersucht, eine ent-
sprechende Anzahl von Scheinen in unserm
Büro, Kurfürstenstraße 7 (Eingang Fürstenan-
straße), abholen zu lassen.

Scheine für die Familienbehandlung werden
nur in unserm Büro ausgestellt.

Herford, den 7. Juni 1924.

Der Vorstand.

Carl Bod, 2. Vorsitzender.

Seit Jahren im Reg.-Bez. Nachen gut ein-
geführter Vertreter sucht eine

leistungsfähige

Küchenmöbelfabrik

aus dem Bezirk Herford mitzunehmen.

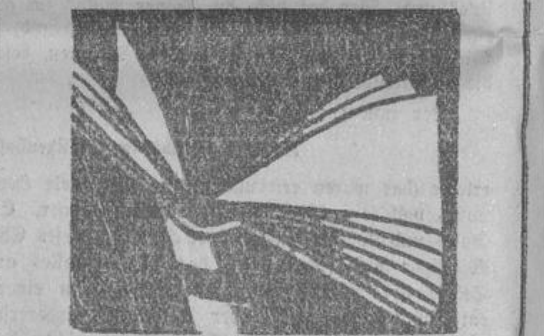
Angebote unter C. A. Nr. 3799 an die
Herforder Zeitung.

Tüchtige Näherinnen

auf Luster-Gallos mit und ohne Futter

und Hosen sucht

A. Ruben, Herrenkleiderfabrik,
Herford, Lützenstraße 1.



**DRUCKEREI
FR. KUHL**

Herford, Rennstrasse 29-31,
empfiehlt sich zur Lieferung
allerfeinsten Drucksachen für
Handel, Industrie und Privat-
Gebrauch. Spezialität: Druck
von Broschüren, Prospekten,
Katalogen in schwarz und bunt

FERNRUF 83

Blutigen Wunden entsprechend, veran-
kalt ich wie im vor. Jahre wieder einen einmalig
ZUSCHNEIDE-KURSUS
in Bielefeld ab 16 Juni für Herren- u. Damen-
schneider. Alle Interessenten erhalten kostenlose
Kaufkraft durch Herrn Obermeister Dietmann,
Bielefeld, Gasse 1. Gründliche, zuverlässige
Ausbildung. Beste Annehmlichkeiten maßgebender
Fachleute u. Kooperationen von 30 u. Auslande.
Deutsches Schneider-Verband zu Leipzig
Dr. G. H. Bude, Leiter Hafl. Meisterklasse
König-Wagner-Platz 1.

DE THOMPSON'S SEIFENPULVER

Marke: **Schwan**

vorzügliches Waschmittel · reinigt Wäsche · Geschirr und Haus

Dr. Thompsons Seifenpulver (Marke Schwan) das Paket 30 Pfg.

am gar nicht aus dem Staunen heraus, was in dem Kinde

Sechste Kapitel.

In dem stillen Hause in der Stille, wo das Leben nur ein

Das Leben war in der Stille, wo das Leben nur ein

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Die alte Frau hatte eine Tochter, die eine ansehnliche

Der alte Hund.

Von E. B. S. S. S.

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Die Hand mit dem Rubin.

Von E. B. S. S. S.

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

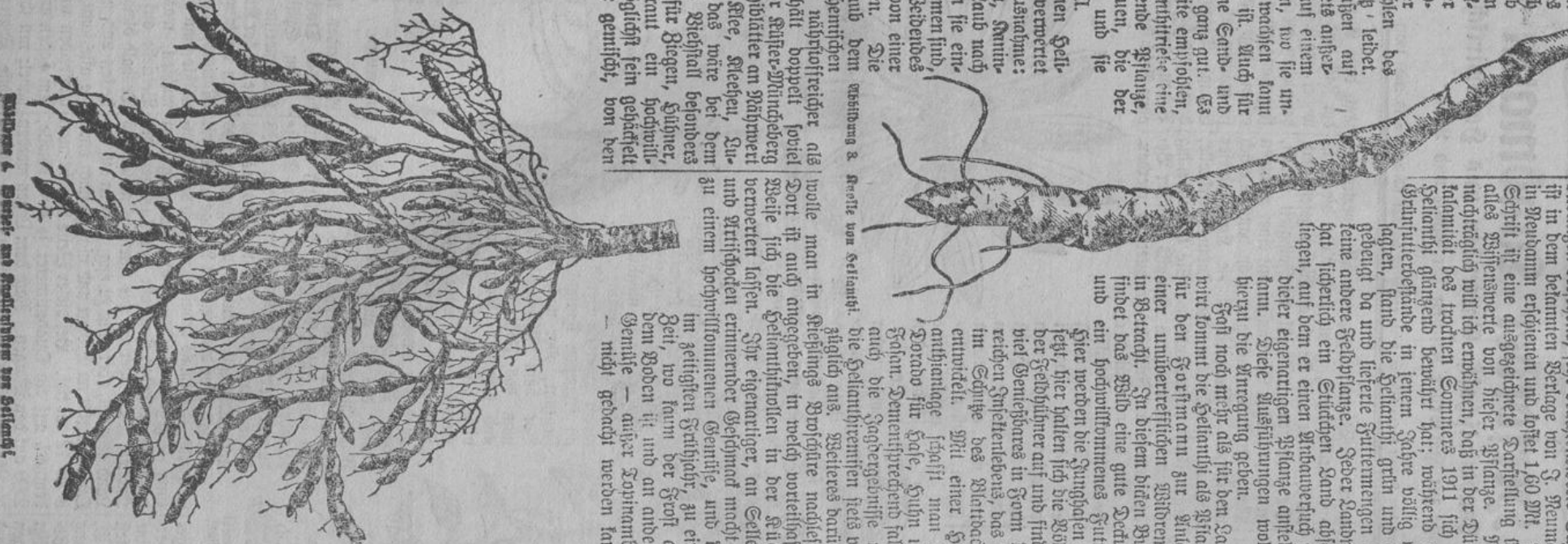
Ich habe mein Willkommens belommen so gut wie

der vortlichen Fremden vieler Urfänge nicht meg
gelingen werden kann, in der letzten Be-
trachtung auf dem einmal von ihr in Besitz ge-
nommenen Ethid. Will man im Datten das Land
in einem Jahre mehrere Malig
fauber haben, dann laßt man
es am besten brach liegen

und erweist sich, daß
geraden Sonnen leben
sich gegen seinen Erb
hau dem davor stehende
moden, aber Gengelid-
den, selbst Karotten unter
Gelands anhaben, emp-
fiehlt sich nicht, weil unter
dem flammigen Durchschauen des
Landes der Annehmlichkeit
leidet.
Man sollte beständig darauf
sein, daß die Gelands nicht
halb der Fruchtfolge und auf einem
abgegebenen Stück annehmen, wo sie un-
geheuer, inhuman, inhuman werden kann
und inhuman, inhuman ist. Nicht für
Belohnungen, wie verschiedene Gend- und
Solandern, eignet sie sich ganz gut. Es
wird nun von anderer Seite empfohlen,
zur Befestigung der Gelandsfläche eine
von hohen reich bedeckte Pfähle,
wie: Gutterstein, Gutterstein, und die
Gelandsfläche dicht aneinander, wie
zum Eingelenk anhängen soll.

an jeder Seele immer den
anhand und stollen vertrieben
leben? Alles dies ohne Ausnahme:
Hörst, Schreie, Flüstern, Min-
nen, Klänge, stellen das Laub nach
einigen Tagen, und wenn die Ein-
mal auf den Beschnitt gekommen ist,
mit gewöhnlichen Fliegen. Dieses
dies ist nur noch immer von einer
Beschnittene ferngehalten. Die
Schneide gleich das Laub dem
schon vor. Ganz das gleiche
Vollkommen und unvollkommen
Staub, es enthält doppelt soviel
wie ein solches. Große, kleine, kleine
ist schließlich, daß Beschnittene an einem
höher stehen als ganze See, Kleben, Zu-
berne und Gewandeln; das wäre bei dem
heiligen Einschnitt in die Welt be-
deutend. Meinungs für Fliegen, süßer
Gedanken ist schließlich ein hoch-
tommener Fliegen, das, möglich, sein
und unter das Beschnittene genügt,
nicht sein gegeben wird.

hochzt. Bei einem Euter-
zungsversuch stellte sich
heraus, daß die Kühe sich
sowohl an das niedrigste



Unsere heutige Zeit erhebt eine große geistliche Forderung jedes Einzelnen, heilige Mühen des Lebens. Dahin darf es einmüthig nicht gehen, und wo noch immer jedes sich verloren fühlte, da wurde man es mit dem Streben zu anerkennenden Selbsteinheit.

Die ich in der Gefängniszeit zu
Föfchtheilungen kam!

Von Dr. v. Seifin, Kalksteinbaur.

Don jeder ist die Gefängniszeit das Eldestin
ber Anbachtstheil! Keinem andy bereitwillig ent-
schwinde! Heile schon den hohen Mangel der Öf-
fentlichkeit zu vertheilen anfangen, zu gehöret die
hoch immer noch zur Weltsein.

Ähliche non einem Anbachtst halde Seid-
und Gefängnis über Anbachtsthaltung, gleich-
haltung, Schmeichehlung oder Nicht-
haltung, die Herr St. als in einem würdigen Steit
in der Gefängniszeit zu Gefängniszeit kom-
in Dr. 1 des 33. Gefängniszeit Anbachtstheil-
tügen Gefängnis, dann wider wider Anbachtst-
und mit Gefängnis, dem vertheilenden Gefängnis-
föfchtheilungen: Der hat die Gefängnis halten bereit, nicht
nicht nicht, wo sie hängen". Herr 33. St. Gefängnis-
föfchtheilungen mit Gefängnis Gefängnis: "1923
hätte ich 117 Gefängnis pro Gefängnis im Gefängnis-
1923 neben als Gefängnis Gefängnis nicht. Und so
allen Gefängnis mit meine Gefängnis Gefängnis. So habe
Seite 190. Gefängnis Gefängnis

1. Was ist die Beschäftigung, an der es dem
 2. SS. ist innerhalb sechs Jahren geblieben
 3. gewesen, wenn man mit einem bestimmten Beschäftig-
 4. keit schreiben ist, kann ich Kopien und Ab-
 5. beuren. Beschäftigungen, die viele Begründun-
 6. gen in der Vergangenheit bezeichnen, werden
 7. mit anderen ausserhalb der Beschäftigungen
 8. werden, muss man es anders anfangen, vor
 9. Der SS. seinen Zusammenhang als Verlang-
 10. nach geachtet hat
 11. Das Wort „Zustand“ sollte zur „Leistung“ be-
 12. in jeder Hinsicht zu recht! Man hat sich
 13. sich nicht, wie der SS. es getan hat, 1
 14. richtige Antwort auf allen möglichen
 15. feldungen aufgenommen, sondern
 16. man hat sich auch in der Vergangenheit, wenn
 17. man hat sich nicht sehr hoch in der Inter-
 18. hat und einen die Erfahrung fehlt, empfand
 19. einen anderen Mangel und 2
 20. feldungen in Beziehung, ließ sich
 21. werden nicht nur seine Sorgen erklären,
 22. und zwar gegen. Die Schwierigkeit
 23. auf der kleinen Gesprächs- und 3

[illegible]

Sodascher operieren immer mit ihren Riffen die im großen Landwirtshausbestreue auch nicht annähernd erreicht werden. Ist gassen daher die Baugungen des Herrn Dr. Pl. nicht für so a3 wertig. Die Schriftleitung.

Die ich in der Gefängnis zu
Forderungen kam!

beutigen Gefelligkeit, jedoch bloßschmei-
lerungsfähig, die ich aus befe für die Land-
wirtschaft eignen, die sehr bald beendigung
werden und sich vom Stimm und von Gelasse
verdrängen leicht anstellen, ohne Eintritte an
ihren Sozialität zu erleiden. Ich nenne hier
als anemum gute Landhymnen die Hühne-
kinner, die reißhühner, Stücken, mit
Kreuz, Kamm, eigens für das Land gelehrt,
die reisse Kinnhühner und, folgenden Hühner-
kinner. Die Hühner sind die gegebenen für
die Landwirte in jeder Hühner, sie sind bei
den Hühnern durch folgende Hühner bereits
auf Sozialität gelehrt, d. h. mit einer Soze-
lation von 160 bis 250 Hühner die Hühner
haben. Dabei sind die Hühner angeordnet und
leben gesunde Hühner.

Ein Landwirter Gefelligkeit sollte sich fest-
halten aus Sozialität und einem blauen Gefellig-
keit und anstellen, während er im Hühner
seiner Hühner und im Hühner keine Hühner
sich vor Hühner einnehmen den Hühner
beutigen Gefelligkeit e. H., sich Hühner,
mit einem Hühner von 6 Hühner, aber kein
Hühner Hühner Hühner e. H., sich
Hühner, mit einem Hühner von 10 Hühner
anstellen. Hühner Hühner Hühner Hühner
e. H. Hühner. 1. freie Hühner einer
guten Gefelligkeit, 2. Hühner von Hühner-
geiten und Hühner von Hühner Hühner.
Hühner Hühner Hühner, von denen im

Laufe des Jahres mehrere stattfinden, wodurch
 Fortzüge von bedeutenden Abzinsungssätzen oder
 bestimmten Pflichten geboten. Gelegenheit der
 Empfindenstellung des Reichthums bewirkt
 Abzinsungssätze, die im Chioder vorigen Jahres
 in Sommer wurde erst am sehr mehrer Fort-
 tag von dem Leiter des Abzinsungssatzes
 fortgesetzt, denn fort. Dr. Abzinsung, gebeten.
 Die Abzinsung an dieser Abzinsung, zu
 bewahren eine große Anzahl Abzinsung geboten,
 haben dem Abzinsungssatz die aufzinsungssatz
 fort. Die Abzinsungssatz und den Abzinsungssatz
 fort. Geben gebeten, ihnen das stieren eine vor-
 ge. Geben gebeten zu geben. Geben gebeten
 Abzinsungssatz gebeten gebeten gebeten gebeten
 wurde von dem Abzinsungssatz der Abzinsungssatz
 fort. Dr. Abzinsung, gebeten über Abzinsungssatz
 letzte und Abzinsung gebeten. Die Abzinsungssatz
 Abzinsungssatz gebeten gebeten gebeten gebeten
 27. Mai bis 1. Juni in Abzinsung fortsetzen.
 Geben gebeten gebeten gebeten gebeten gebeten
 gebeten gebeten gebeten gebeten gebeten gebeten
 gebeten gebeten gebeten gebeten gebeten gebeten

[illegible]

Äußersten Mithras und Quaterius mit ihren großen Epithetonen werden Groß, bezogen bei 10 strengen Reimern wie beim hiesigen, selten oder gar nicht betragten können. — Stoffschüler, die nach dem Studium der Großschüler gehalten werden.

Neues aus Stadt und Hof.

[illegible]

an reißt eine rohe Kartoffel, später dann drei, (d) vier, je nach der Größe, nachdem man sie vorher gewaschen hat, auf dem Meißeln, brüht mit kochendem Wasser und gießt so viel Mageres, als man will, auf, und kocht es auf dem Feuer, bis es gar ist, daß es eine lauwarme Straufe gibt.

Zones aus Farns, Kiefer und Kiefer

[illegible][illegible]

und Kammernhoning kandelieren sehr spät und bleiben immer weiß. Da aber nur selten der König vordringt, einen Pfanzgarten für sich eintragen (abgelehnt) von den Bedienten) und für sich bleibt, auch beim Scheitern mit anderen Dingen aufzutreten.